

Fachkräfteengpass

Linderung möglich


Fachkräfte aus Südeuropa könnten den Mangel an gut ausgebildeten Arbeitskräften, der vor allem im nördlichen Europa herrscht, zumindest kurzfristig lindern. Besonders gravierend ist der Fachkräfteengpass derzeit in Schweden: Für nahezu 17 Prozent der dortigen Unternehmen ist die schlechte Verfügbarkeit qualifizierten Personals das größte Wachstumshemmnis. Große Schwierigkeiten bei der Suche nach qualifizierten Mitarbeitern haben aber auch die Betriebe in Deutschland, Luxemburg, Belgien und Frankreich. Anders sieht es hingegen in Griechenland, Kroatien und Spanien aus, wo viele gut ausgebildete Menschen arbeitslos sind. Für sie böte sich ein Job im Norden Europas an. Solche binneneuropäischen Wanderungen würden – zumindest für einige Jahre – drei Fliegen mit einer Klappe schlagen: In den Herkunftsländern sinkt die Arbeitslosigkeit, in den Zielländern wird der Fachkräfteengpass gemildert und europaweit steigt die Beschäftigung.

Auf längere Sicht allerdings müssen sich fast alle Länder in Europa darüber Gedanken machen, wie sie aus eigener Kraft die Erwerbsbeteiligung steigern können – denn der demografische Wandel wird nahezu überall dazu führen, dass Arbeitskräfte knapper werden. In den kommenden Jahren werden in Europa rund 60 Millionen Menschen im derzeit erwerbsfähigen Alter die Ruhestandsgrenzen erreichen. Lediglich in Irland und Island wird die nachrückende Generation in einem Vierteljahrhundert zahlenmäßig in der Lage sein, die arbeitsmarktaktiven Älteren zu ersetzen. In allen anderen europäischen Ländern hingegen wird es aufgrund der geringen Geburtenraten eine Lücke zwischen Arbeitsangebot und Erwerbspersonen geben.

Markus Demary, Vera Erdmann: Fachkräfteengpässe und Arbeitslosigkeit in Europa – Wanderung als kurzfristiger Ausgleichsmechanismus, in: IW-Trends 3/2012

Ansprechpartner im IW: **Dr. Markus Demary, Telefon: 0221 4981-732**
Dr. Vera Erdmann, Telefon: 0221 4981-749

Wandern wegen eines Jobs

Fachkräftemangel. Noch ist Europa zwiegespalten: Während in zahlreichen Ländern viele Unternehmen über Fachkräfteengpässe klagen, verlieren in den südlichen Ländern immer mehr Menschen ihren Job. Kurzfristig wäre die Wanderung von Fachkräften eine Lösung. Doch langfristig muss Europa andere Strategien finden, um dem demografischen Wandel zu begegnen. 

Ob Hausärzte, Psychotherapeuten oder Kinderärzte: In der Bundesrepublik herrscht Mediziner-mangel. Im Mai kamen auf 100 offene Stellen nur 93 arbeitslose Ärzte. Doch auch Krankenschwestern, Erzieher, Elektriker, Maurer, Schlosser und Ingenieure fehlen. Und die Liste der Fachkräfte, die Deutsch-

land ausgehen, dürfte künftig noch länger werden: Erstens läuft die Wirtschaft bei gleichzeitig niedriger Arbeitslosigkeit rund, was die Suche nach Personal ohnehin schon schwer macht. Zweitens schrumpft und altert die Bevölkerung zusehends, was den Fachkräfteengpass Jahr für Jahr weiter verschärft.

Hilfe bei der Personalsuche

Das Bundeswirtschaftsministerium unterstützt mit dem „Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung“ kleine und mittlere Unternehmen dabei, qualifiziertes Personal – auch im Ausland – zu finden und zu binden. Weitere Informationen gibt es unter www.kompetenzzentrum-fachkraeftesicherung.de

Doch auch in vielen anderen europäischen Ländern suchen Firmen händeringend nach Mitarbeitern (Grafik):

Für knapp 17 Prozent der schwedischen Unternehmen sind Fachkräfteengpässe die größte Wachstumsbremse.

In Deutschland klagen 15 Prozent der kleinen und mittleren Betriebe über massive Personalschwierigkeiten, in Frankreich fast 12 Prozent.

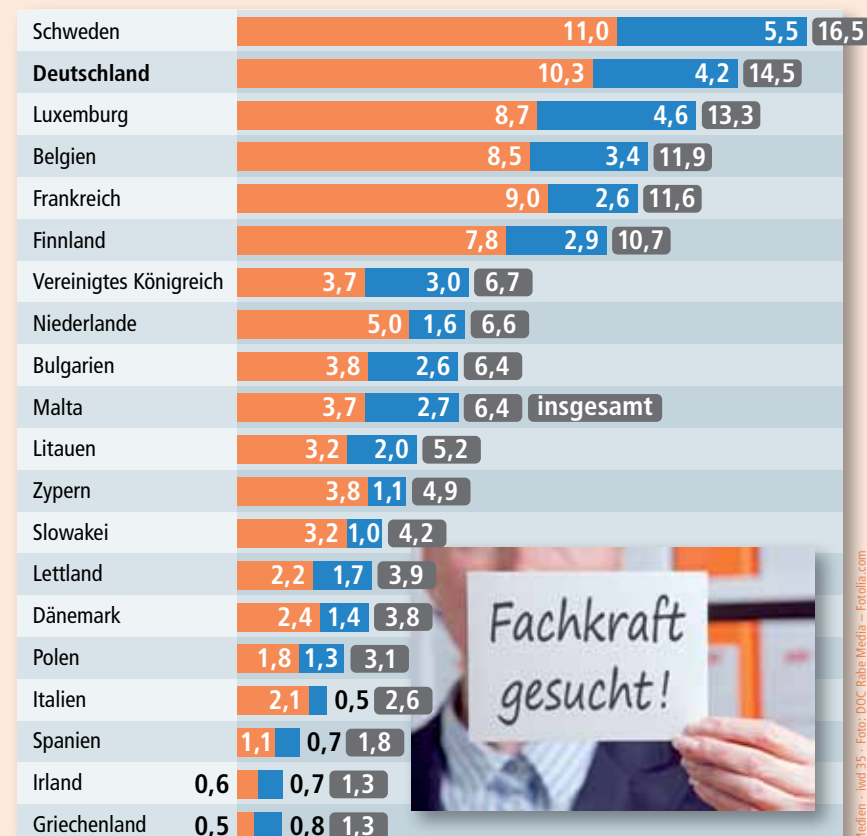
Anderswo in Europa gibt es dagegen auf dem Arbeitsmarkt ganz andere Probleme. Vor allem in Spanien, Griechenland, Italien und Portugal hat der Wirtschaftseinbruch viele Menschen den Job gekostet. In Griechenland zum Beispiel stieg die Arbeitslosenquote zwischen 2009 und 2011 um gut 8 Prozentpunkte auf 17,7 Prozent (Grafik Seite 7), aktuell sind es sogar über 22 Prozent. Besonders häufig trifft es junge Leute: Im Jahr 2011 waren 46 Prozent der spanischen und 44 Prozent der griechischen Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 24 Jahren vergeblich auf Jobsuche (vgl. iwD 32/2012).

Angesichts dessen läge es nahe, dass – vereinfacht gesagt – junge, arbeitslose Fachkräfte aus Südeuropa in den Norden wandern, wo qualifizierte Mitarbeiter rar sind. Die Rekrutierung von Fachkräften im Ausland (Kasten) ist – zumindest kurzfristig – auch sinnvoll: Im Süden

Fachkräftemangel in Europa

Für so viel Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen sind Fachkräfteengpässe das größte Hemmnis für Unternehmenswachstum zwischen 2011 und 2013

■ Fachkräfte nur eingeschränkt verfügbar ■ Fachkräfte verlassen das Unternehmen



Befragung von 25.000 Unternehmen in 20 EU-Ländern durch Eurostat im Jahr 2010
Quelle: Eurostat

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

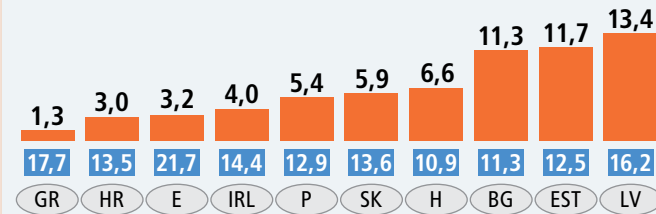
© 2012 IW Medien - iwD 35 - Foto: DOC Faber Media - Fotolia.com

Fachkräfte: Große Engpässe in Europas Norden

- Für so viel Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen ist die mangelnde Verfügbarkeit von Fachkräften das größte Problem
- Arbeitslosenquote im Jahr 2011

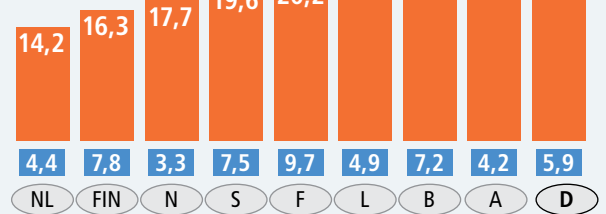
Potenzielle Herkunftsländer:

Länder, deren Fachkräfteengpass geringer und deren Arbeitslosenquote größer ist als im EU-27-Durchschnitt



Potenzielle Zielländer:

Länder, deren Fachkräfteengpass größer und deren Arbeitslosenquote geringer ist als im EU-27-Durchschnitt



Befragung von 15.000 Unternehmen aus 38 Ländern durch die Europäische Kommission und die Europäische Zentralbank im Jahr 2011
 Kennzeichen HR = Kroatien, BG = Bulgarien, LV = Lettland; Ursprungsdaten: Europäische Kommission/Europäische Zentralbank, Eurostat

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien - iwtd-35

senkt sie die Arbeitslosigkeit und im Norden lindert sie die Fachkräfteengpässe. Unterm Strich wächst europaweit die Beschäftigung.

Tatsächlich haben Arbeitskräfte aus Südeuropa ihren Lebensmittelpunkt längst gen Norden verlagert – etwa nach Deutschland: Die Bundesagentur für Arbeit zählte im Mai 2012 insgesamt rund 450.000 griechische, spanische, portugiesische und italienische Beschäftigte, das waren 6,5 Prozent mehr als 2011.

Mittlerweile bieten viele Betriebe ihren ausländischen Neuzugängen eine Reihe von Integrationshilfen an, die die Ankunft erleichtern sollen: Neben Sprachkursen setzen die Unternehmen auf Mentorenprogramme, Hilfen bei der Kinderbetreuung und bei Behördengängen sowie Karrierepläne für den Partner.

Mittel- bis langfristig ist die inner-europäische Wanderung von Arbeitskräften allerdings keine Lösung für das Fachkräfteproblem. Denn die Bevölkerungen fast aller europäischen Länder werden sukzessive älter, und den Arbeitsmärkten steht immer weniger Nachwuchs zur Verfügung. Sobald die Wirtschaft der südeuropäischen Länder wieder wächst, wird auch dort der Bedarf an qualifiziertem Personal steigen.

Deshalb müssen jene Länder, die bereits heute unter Fachkräfteengpässen leiden, diese aus eigener Kraft zu lindern versuchen:

- **Höhere Erwerbstätigkeit.** In Deutschland gaben im Jahr 2011 rund 7,4 Millionen Menschen an, dass sie gern eine Arbeit aufnehmen oder ihre wöchentliche Arbeitszeit ausdehnen würden. Diese Wünsche könnten z.B. dadurch erfüllt werden, dass man es Müttern und Vätern erleichtert, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren.
- **Längere Erwerbstätigkeit.** Wenn Fachkräfte aufgrund eines erhöhten Renteneintrittsalters länger arbeiten, müssen sie logischerweise erst später ersetzt werden. Damit ältere Mitarbeiter möglichst lange bleiben,

sollten Unternehmen ihnen ein altersgerechtes Arbeitsumfeld bieten.

- **Qualifiziertere Erwerbstätigkeit.** Fachkräfteengpässe können auch durch die Weiterqualifizierung des vorhandenen Personals verringert werden. Dabei sollten alle Qualifikationsstufen berücksichtigt werden, damit sich der Engpass nicht von einer Stufe auf die nächstniedrigere verschiebt.



aus IW-Trends
3/2012

Markus Demary, Vera Erdmann: Fachkräfteengpässe und Arbeitslosigkeit in Europa – Wanderung als kurzfristiger Ausgleichsmechanismus
www.iwkoeln.de/trends